Bildungskonzepte für die Zukunft

(Übersetzung und Zusammenfassung aus den englischsprachigen Publikationen: "Schooling for Tomorrow. Networks of Innovation. Towards New Models for Managing Schools and Systems", OECD, 2003)

Die Entwicklung der Schulszenarien, die innerhalb dieses Berichtes entworfen werden, geht zurück auf ein Meeting der OECD Minister für Erziehung und Bildung in den 1990s, wo über die Entwicklung der Wissensgesellschaft und den daraus resultierenden Konsequenzen für das Bildungssystem diskutiert wurde. Aus diesen Überlegungen heraus entstand bereits 2001 der erste Bericht „Schooling for tomorrow", in dem das wie? was? und warum? der Schulentwicklung und ihrer Chancen für die Zukunft befragt wurden.
In dem 2003 veröffentlichten Bericht geht es darauffolgend um die Darstellung vier konkreter Schulszenarien für die Zukunft, die auf drei Konferenzen entwickelt und diskutiert wurden: the *Portugal/OECD seminar*: *„Schooling for Tomorrow: Innovation and Networks"(Lisabon, Sept. 2000); the Netherlands/OECD conference on „Schooling for Tomorrow" (Rotterdam, Nov:2000) und die Hungary/OECD conference „Managing Education for lifelong Learning" (Budapest, Dez. 2001)..*

Die 4 Szenarien im Überblick:

Szenario 1: „**Der Status Quo bleibt erhalten**"
Die Schulen entwickeln sich in den bisherigen Strukturen weiter, sehen sich jedoch politisch und sozial stark divergierenden Interessen gegenüber.

Szenario 2: **„ Schulen als gesellschaftliche Schlüsselzentren**"
Die Schulen erhalten breite öffentliche Unterstützung, öffnen sich in den Gemeinden und werden Zentren für generationsübergreifende Gemeinschaftsaktivitäten und – identität.

Szenario 3: **„Das Markt-Modell"**
Das Bildungsangebot wird stark individualisiert; private Bildungsinstitutionen treten in den Wettbewerb; die öffentlichen Bildungsbehörden beschränken sich auf die Regulierung des Marktes.

Szenario 4: „Technologie und Netzwerkgesellschaft"
Ähnliche Entwicklung wie im Marktmodell, unter verstärktem Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien; ein großer Teil des Lernens- vor allem auf höheren Stufen- findet in Netzwerken statt.

Das Szenario 2 fand bei allen Mitwirkenden und auf unzähligen Tagungen, wo diese vorgestellt wurden, den meisten Zuspruch.

Im Anschluss wird nun das Szenario 2 im Detail vorgestellt, wobei es dabei noch einmal zu einer Differenzierung zwischen Szenario 2 a und b hinsichtlich der Hervorhebung des „sozialen Zentrums" (2a) und des „Verbund-Gedankens" (2b) kommt.

Szenario 2a: „Schulen als Mittelpunkt sozialer Zentren"

Durch die uns begegnende weiter fortschreitende Fragmentierung in vielen familiären und gesellschaftlichen Lebensbereichen, sind die Belange der Sozialisation der Kinder und Jugendlichen mehr zum Thema geworden. Als Reaktion auf diese erhöhten Anforderungen könnte die Schule zu einem sehr bedeutsamen „sozialen Anker" werden

und einen sozialen Dreh- und Angelpunkt in der Nachbarschaft konstituieren.
Forschungsstudien und Expertisen im Auftrag der OECD geben Anlass zur Besorgnis, dass das „soziale Kapital“ sich möglicherweise in einigen OECD-Ländern in einem Prozess der Auflösung befindet, zum Nachteil des individuellen Wohlbefindens, der Gesellschaft und der Ökonomie. In diesem Szenario ist die Schule das Instrument der Blockierung dieses Trends. Innerhalb dieses Prozesses wird sie dabei unterstützt durch die positiven Auswirkungen erzieherischer Errungenschaften, einer gestärkten Infrastruktur und die Überzeugung des Zusammenhalts durch soziale Werte in der Schule Damit erfährt die Schule umfassende Anerkennung als das effizienteste Medium gegen soziale, familiäre und gesellschaftliche Fragmentierung. Sie wird nun stark bestimmt von sozialen und gesellschaftlichen Aufgaben. Dies führt zu einem komplexen Gefüge geteilter Verantwortlichkeiten zwischen der Schule und anderen städtischen/staatlichen Einrichtungen, verschiedenen Arten der Professionen und Institutionen und der kontinuierlichen und fortführenden Erziehung und von dem vorhalten von Bildungsangeboten über das Jugenalter hinaus.
Im Großen und Ganzen konzentrieren sich Schulen mehr auf die Schaffung grundlegender Kompetenzen, Fähigkeiten, Einstellungen und Werte, um die Schülerinnen und Schüler zum lebenslangen Lernen zu befähigen.

Methoden der Umsetzung

Die *lokale* Dimension der Aktionen und der Entscheidungsfindung werden substantiell verstärkt.. Aber, dies kann nur seinen Platz finden, wenn die nationalen Bezugsysteme stark unterstützt werden, insbesondere in Teilen der Gesellschaft mit geringem sozialem Kapital und einer brüchigen Infrastruktur.
Das Management ist sehr komplex. Die Schule wird zu einem Zentrum für ein dynamisches Zusammenspiel der gesellschaftlichen Gruppierungen und Akteure, mit offenen Türen und niedrigen Mauern. Die Integrierung des formalen Lernprogrammes mit einem weit gefächerten Angebot an vielfältigen Aktivitäten stellt eine erhebliche Herausforderung dar. Zur gleichen Zeit wird die Leitung weitgehend dezentralisiert und kollektiv, so dass erwartet wird, dass die Individuen sich durch die Führungskräfte weniger bedrängt fühlen .Mit gut entwickelten Rahmenbedingungen, vor Ort, national und international, könnte dort eine sprudelnde Quelle der Ressourcen entstehen, die das Management in solch einem Szenario, einschließlich des Managements der Infrastruktur, das zweifellos von herausforderndem Charakter ist, ermöglicht. Aber: große Investitionen in Einrichtungen werden benötigt, zum Teil gezielt in einzelnen Bereichen und zum Teil zur allgemeinen Verbesserung der Qualität der Gebäude und der Ausstattung und zum Teil für den Ausbau und die Verbesserung der sozialen Funktionen, die der Schule dienen.
> Erwartungen/ politische Unterstützung: Ein großes Ausmaß der politischen Beteiligung und der öffentlichen Zustimmung über Ziele und den Wert der öffentlichen Erziehung; müssen hergestellt werden; Zunahme der öffentlichen Mittel.
Große Zuversicht innerhalb der Politik mit einer flächendeckenden Kooperation unter den Behörden, Lehrern, Arbeitgebern, und anderer gesellschaftlicher Gruppen in Bezug auf das Schulwesen. Die Rolle der Schule als Zentren der Gemeinschaftsaktivitäten/-identifikation wird gewährleistet durch eine breite Anerkennung.
Gebildete Klassen und unterstützende Mediennutzung an Schulen geben diesen eine größere Freiheit, eigene Wege als Zentren der sozialen Solidarität und als Mittelpunkt vielfältiger Beziehungen zu entwickeln.

> Organisation und Struktur: Starke Ausprägung der Neubelebung von Schule durch neue Organisationsformen, weniger Bürokratie, mehr Vielfalt.

Generelle Öffnung der Schule. Große Mannigfaltigkeit der Schüler- und Studentenschaft; größere Altersmischung und gemeinsame Aktivitäten für Jung und Alt; Aufweichung der scharfen Trennung zwischen unterschiedlichen Leistungsleveln; mögliche Rückkehr zur altersgemischten Schulen;.
Die Informations- und Kommunikationstechnologie ist stark entwickelt mit besonderer Betonung auf die Kommunikation mit Schülern, Studenten, Lehrern, Eltern, Gemeinschaften und anderen Interessenvertretern. Networking blüht auf.

Scenario 2.b.: „ Schulen als konzentrierte Lern-Verbünde“

In diesem Szenario verdient die große Eigenständigkeit der Schulen den Namen: „Lern-Verbünde“. Es entwickeln sich enge Verbindungen zwischen den Schulen, Orten der Hochschulausbildung, Medien-Gesellschaften und andere Unternehmen, privat und staatlich. Die Schulen werden revitalisiert durch eine starke Wissens- und Fähigkeiten-Agenda, in einer Kultur von hoher Qualität, Experimentierfreude, Vielfältigkeit und Innovation. Es erfolgt eine Fokussierung auf den Aspekt des „Fähigkeits- und Kenntniserwerbs“. Neue Formen der Evaluation und Beurteilungskompetenz werden entwickelt. Die Informations- und Kommunikationstechnologie wird umfangreich genutzt, neben anderen medialen Lernformen, traditioneller und moderner Art. Die Organisation von Wissensaneignung und Ausbildung von Fähigkeiten obliegt allein den Schulen; sie sind verantwortlich für die Strukturierung ihres Schulalltags.

Methoden der Umsetzung:

Die Entscheidungsfindung ist verwurzelt in einem Diskussionsprozess mit den Schulen und allen Pädagoginnen und Pädagogen der verschiedenen beteiligten Institutionen. Dabei werden eine starke, führende Rahmengebung und S?upport-Strukturen benötigt, insbesondere in Bezug auf die lokale Bereiche mit niedrigen sozialen Ressourcen. Die internationale Vernetzung zwischen Schülerinnen/Schülern und Lehrerinnen/Lehrern wird die Norm.
Wenn Schulen Lern-Verbünde werden, sind hierarchische Strukturen hinfällig, Teamstrukturen und Netzwerke werden entstehen und das tragen, was derzeitig auf den Schultern von einzelnen Individuen lastet. Qualitätsnormen und Gepflogenheiten mit eher strafendem Charakter werden ausgetauscht zugunsten neuer Formen der Verantwortungsübernahme, wo mit entstehenden Problemen der Qualitätskontrolle und –sicherung entschlossen auf dem Weg der Mediation, auf lokaler oder höherer Ebene, umgegangen wird. Wie schon in vorherigen Szenarien werden komplexe S?upport-Strukturen bereitgestellt und für jeden erreichbar, der sich in solch einem Lern-Verbund engagiert. Dabei werden moderne Einrichtungen entspringen, große Investitionen werden erwartet, zum Teil ermöglicht durch die Partnerschaft mit anderen staatlichen Einrichtungen. Die Unschärfe der Grenzen zum Hochschulbetrieb kann zu einer größeren Vielfältigkeit im pädagogischen Betrieb führen und zu Maßnahmen, wo die Universitäten den Schulen ihre S?upport-Strukturen bereitstellen/ verleihen.
> Erwartungen/ politische Unterstützung: Großes Ausmaß der politischen Beteiligung und der öffentlichen Wertschätzung der Bildung als ein „öffentliches Gut“. Hohe Standards der öffentlichen Unterstützung der Schulen, inklusive einer guten Finanzierung, wie es die Sachverständigen für notwendig halten. Es wird Sorge getragen für die Überwindung der Gräben zwischen gut und schlecht ausgestatteten Schulen, die ihre Lernmöglichkeiten nicht ausweiten können. Klassen für Hochbegabte und Hilfsmittel als Unterstützung für die Schulen, Erzeugung einer Lernumgebung, die gekennzeichnet ist durch Freiheit zur individuellen Gestaltung des Lernens. Politik / Politiker, in die man ein hohes Vertrauen setzen kann.

Die Schulen arbeiten hart daran, ihren unterstützenden Nachbarschaftskreis aufrechtzuhalten und sind so erfolgreich im Herabsenken der „Schul-Mauern“.

> Organisation und Struktur: Gute Schulen haben eine Lern-Organisation, die sich durch ein gradliniges Profil auszeichnet. Team-orientierte Organisation mit großer Beachtung von Führungskompetenzen auf Seiten des Personals. Das Team als Leitbild ist die Norm. Besondere Aufmerksamkeit wird dem „neuen“ Wissen über den Prozess des Lehrens und Lernens geschenkt, sowie der Produktion, Mediation und dem Gebrauch von Fachwissen im Allgemeinen. Mehr neue Investitionen in Forschung und Entwicklung.
Breite Mischung bezüglich des Alters, der Fähigkeiten und Leistungen; Einbeziehung der Hochschulen. Informations- und Kommunikationstechnologie ist sehr entwickelt und dient als ein Tool für Lernen, Analysieren und Kommunizieren.
Verbindungen zwischen Schulen, Hochschulen und Bildungszentren sind alltäglich- für Beratung und Forschung. Das Management und die Führung der schulischen Abläufe, Maßnahmen und Strukturierungen vertrauen sehr auf ihre Netzwerke, mit all den positiven Eigenschaften der Professionalität und der Dynamik, die diese beinhalten, aber auch mit dem Potential an Problemen der Instabilität und der Fragmentierung.

Anmerkung:
Die OECD hat in ihren Analysen gezeigt, dass dieses Modell sehr weit entfernt ist von typischen Arten des Arbeitens in Schulen entlang eines Ländervergleichs (OECD, 2000a). Das Szenario würde also einen radikalen Bruch mit etablierten Verfahrenweisen bedeuten, insbesondere bei und entlang der Lehrerschaft. Es könnte sehr schwierig sein dies auf einer breiten Ebene zu realisieren. Zweitens stellt sich das Problem der Erarbeitung aus einer erst zu beweisenden Voraussetzung einen Schluss zu ziehen, wie man eine sehr unterstützende mediale und politische, erzieherisch-bildende Umgebung kreiert, die abgesichert ist durch eine großzügige Bereitstellung finanzieller Mittel und höhere Standards für die Schule und die Lehrerschaft, wo diese noch nicht existieren. Solche Bedingungen sind weit davon entfernt uns in der Gegenwart in den meisten Ländern zu begegnen; besagte abgestimmte Strategien und Beteiligungen zu ermöglichen, diese Situation grundlegend zu verändern. In gleicher Weise stellt die These dieses Szenarios der fairen Verteilung von Bildungschancen eine hohe Anforderung dar, zur gleichen Zeit, da die soziokulturellen und bildungspolitischen Ungleichheiten fest verwurzelt sind